

Möglicher Einsatz von Social Software im Fernstudium

Präsenzuniversitäten versuchen die Vernetzung von Lernenden und Lehrenden sowie Peervernetzungen bereits in der Studieneingangsphase zu unterstützen (Bosse, 2014). Diese soziale Vernetzung ist im Fernstudium und in online Kursen wie MOOCs sehr viel schwieriger und benötigt daher besondere Aufmerksamkeit seitens der didaktischen Gestaltung (vgl. Kerres, 2013, S. 139f.), da die wahrgenommene soziale Eingebundenheit ein entscheidender Faktor für die Motivation der Lernenden ist (vgl. Krause & Stark, 2010).

Social Software soll dazu dienen kollaborativ(es) Wissen zu konstruieren, verfügbar zu machen sowie soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen (vgl. Baumgartner). Eine Herausforderung dabei ist, dass der Einsatz von Medien, und somit auch von Social Software, unterschiedlich aufgefasst wird. So fand Schulmeister heraus, „[...] wünscht sich die weitaus grösste Mehrheit einen moderaten Einsatz. [...] Die Kommunikationsfunktionen, hier E-Mail und Chat, erhalten hohe Zustimmung, während virtuelle Seminare mit 78% abgelehnt werden“ (Schulmeister, 2009, S. 18).

Allerdings bezieht sich Schulmeister hier auf Präsenzstudiengänge und nicht auf die Fernlehre, welche stärker auf den Einsatz von Medien angewiesen ist.

Auch die Dynamik der Zusammengehörigkeit könnte von Bedeutung sein. Schulmeister konstatiert weiter, dass sich nur bestimmte Dienste durchsetzen. Es werden diejenigen Dienste, „ [...] die einen deutlichen Mehrwert versprechen, [werden] gewählt, die anderen abgewählt“ (Schulmeister, 2009, S. 18).

Die soziale Komponente, also der Aufbau und die Pflege von sozialen Verbindungen sind im Fernstudium allerdings höher zu gewichten, da diese mangels Präsenzveranstaltungen auf mittelbarem Weg erzeugt werden muss. Die Studierenden könnten von einer stärkeren sozialen Vernetzung auf mehrere Weisen profitieren. Zum einen lässt sich so der möglichen Isolation des einzelnen entgegenwirken, zum anderen können die Studierenden im Sinne des Konnektivismus (vgl. Siemens, 2005) ihr Wissen in das Netz verlagern indem sie auf die Ressourcen ihrer Vernetzungen zugreifen und sich gleichzeitig mit Kommilitonen und Kommilitoninnen zu Reflexionszwecken vernetzen und somit ihre eigene Social Presence erhöhen (Kerres, 2013, S. 194ff.). Wie Bosse in Ihrer Präsentation berichtet (Bosse, 2014), möchte die Universität Hamburg, unter anderen die Peer Beziehungen gerade in der Studieneinstiegsphase stärken. Dies ist auch für das Präsenzstudium ein wichtiger Bestandteil. Um dies allerdings im Fernstudium zu erreichen muss ein Umweg über Medien genommen werden. Social Software wird dabei bereits eingesetzt. Beispielsweise wird Twitter als Backchannel benutzt und hat sich vor allem in MOOCs bewährt (vgl. van Treeck & Ebner, 2013).

Angelehnt an den 5. Leitsatz von Baumgartner, „statt Inhalte (Content) müssen vor allem Kommunikationsstrukturen gestaltet werden“, (Baumgartner) besteht eine Möglichkeit für die stärkere soziale Vernetzung von Lernenden durch die aktive Gestaltung der Kommunikationsstrukturen die während eines Fernstudiums oder eines Online Kurses benutzt werden. Dies wäre z.B. durch das Anbieten eines weiteren Backchannels, welcher in der Handhabung bereits bekannt ist, möglich. Mir fällt dazu vor allem ein Chat ein. Beispielsweise in Form eines permanenten IRC Kanals. Dies ist für sich genommen noch keine Social Software, könnte aber ein niedrighwelliges Kommunikationsangebot sein, um Fragen oder Ideen formlos und schnell zu diskutieren und somit Sichtbarkeit und Austausch zwischen den Lernenden zu erhöhen (Kerres, 2013, S. 192f.), was sich positiv auf aktive Partizipation auswirken kann (ebd.). So bestünde die Möglichkeit, die Gespräche, bzw. erste Reflexion, zwischen den Studierenden vor und nach einer Präsenzveranstaltung zu kompensieren. Gerade in der Anfangsphase einer virtuellen Gruppe ist die Möglichkeit der synchronen Kommunikation wichtig (vgl. Kerres, 2013, S. 199). Auch ist es interessant über eine Dokumentation nachzudenken um den Zugriff auf diesen Kanal auch später zu ermöglichen. Natürlich sollte solch ein Kanal die beim Einsatz in einem MOOC den Kriterien für Open entsprechen.

So könnte ein integrierter, dabei aber nicht moderierter, permanenter Backchannel zum Studienerfolg bzw. Lernerfolg durch Vernetzung beitragen.

Literaturverzeichnis

- Baumgartner, P. Web 2.0: Social Software & E-Learning. *Computer + Personal (CoPers)*, 14. Jg. (8). Schwerpunktheft: E-Learning und Social Software.
- Bosse, E. (2014, März). *Kritische Anforderungen in der Studieneingangsphase: "same same but different"*, Braunschweig. Zugriff am 26.04.2014. Verfügbar unter <https://www.conftool.com/dghd2014/sessions.php>
- Kerres, M. (2013). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote* (4., überarbeitete und aktualisierte Aufl). München: Oldenbourg.
- Krause, U.-M. & Stark, R. (2010). Motivation. In S. Nolda, E. Nussl & R. Arnold (Hrsg.), *Wörterbuch Erwachsenenbildung* (2., überarb, S. 215f). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Schulmeister, R. (2009). Thesen zum Einsatz von Web 2.0 in der Lehre. *CSP E-Learning ZFH: E-Learning aus Sicht der Studierenden. Befragungen - Statistiken - Thesen, aber auch Konsequenzen?*, 2010.
- Siemens, G. (2005). Connectivism: A Learning Theory for the Digital Age. *International Journal of Instructional Technologie & Distance Learning*, 02 (1). Zugriff am 24.04.2014. Verfügbar unter http://www.itdl.org/Journal/Jan_05/article01.htm
- van Treeck, T. & Ebner, M. (2013). How Useful Is Twitter for Learning in Massive Communities? An Analysis of Two MOOCs. In K. Weller, A. Bruns, J. Burgess, M. Mahrt & C. Puschmann (Hrsg.), *Twitter & Society* (S. 411–424). Zugriff am 26.04.2014. Zugriff am 26.04.2014. Verfügbar unter <http://elearningblog.tugraz.at/archives/6724>